

## DGSA.podcast

Informationen zum Podcast und zu den jeweiligen Folgen unter: [podcast.dgsa.de](https://podcast.dgsa.de)

Der Podcast ist auf allen gängigen Podcast-Plattformen abrufbar.



### Zitervorschlag für das Transkript zu Folge 10:

Konrad, Milena; Roeske, Adrian (2024): Transkript zum DGSA.podcast - Folge 10: Forschungsethik in der Sozialen Arbeit [Audio-Podcast] mit Julia Franz und Fabian Frank. Online unter: <https://podcast.dgsa.de/podcast> (Zugriff am: 00.00.0000).

### Transkript zu Folge 10: Forschungsethik in der Sozialen Arbeit

- 1 Einspieler (Intro-Musik, Text: DGSA.podcast. Der Wissenschaftspodcast der Deutschen Gesell-
- 2 schaft für Soziale Arbeit, Intro-Musik)
- 3 **Milena Konrad:** „Hallo und herzlich willkommen zur zehnten Folge des DGSA Podcast und will-
- 4 kommen zu einer Premiere. Denn diese Folge ist die erste Folge, die wir tatsächlich in Präsenz
- 5 aufzeichnen. Die DGSA Jahrestagung 2024 in Jena ist gerade zu Ende gegangen und wir nutzen
- 6 quasi die Gunst der Stunde, um uns noch in mit unseren Gäst\*innen in Präsenz zu treffen.
- 7 Nicht nur das, wir sitzen sogar gemeinsam im Podcastraum der Ernst Abbe Hochschule Jena.
- 8 Und ich glaub, das ist n Raum, den nicht jede Hochschule vorzuweisen hat. Aber ich will jetzt
- 9 nicht zu sehr in Begeisterung verfallen für diesen Raum und für die Präsenzaufzeichnung. Ich
- 10 begrüß einfach mal die anderen Personen im Raum. Als erstes wie immer Adrian, denn wir
- 11 moderieren ja gemeinsam diesen Podcast. Moin Adrian!“
- 12 **Adrian Roeske:** „Moin Milena.“
- 13 **Milena Konrad:** „Und ja, wenn ich hier in die Runde schaue, dann sitzen mir gegenüber zwei
- 14 weitere Personen, die mit uns heute über das Thema: ‚Forschungsethik in der Sozialen Arbeit‘
- 15 sprechen werden. Beide waren oder sind in der Forschungsethikkommission der DGSA aktiv
- 16 und wir freuen uns, dass ihr Lust habt, noch einen Augenblick länger mit uns in Jena zu blei-
- 17 ben.“
- 18 **Julia Franz:** „Ja, sehr gerne.“
- 19 **Milena Konrad:** „Das ist einmal schon ein Willkommen an Julia Franz von der ASH Berlin.“
- 20 **Julia Franz:** „Hallo!“
- 21 **Adrian Roeske:** „Und ebenfalls begrüßen wir Fabian Frank von der EH Freiburg.“
- 22 **Fabian Frank:** „Hallo!“

23 **Adrian Roeske:** „Dann liefern wir noch direkt ein paar weitere Informationen zu den beiden.  
24 Vertiefte Informationen findet wie, findet ihr wie immer in den Shownotes und auf unserer  
25 Homepage.“

26 **Milena Konrad:** „Ja, und ich starte mit Julia Franz. Sie ist Diplom Sozialarbeiterin, Sozialpäda-  
27 gogin und hat eine Promotion an der Freien Universität Berlin mit einer empirisch-rekonstruk-  
28 tiven Studie zu Jugendlichen, die als muslimisch gelten, abgeschlossen. Seit 2013 ist sie Mit-  
29 glied der DGSA und sie hat seit 2020 eine Professur für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt  
30 Fallverstehen an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Ab 2018 war sie an der Abstimmung  
31 des ersten Eckpunktepapiers zur Forschungsethik und dann am Forschungsethikkodex der  
32 DGSA beteiligt. Von 2018 bis 2020 war sie Mitglied der Forschungsethikkommission und deren  
33 Vorsitzende. Ja, und seit 2022 ist sie Mitglied im Vorstand der DGSA und aktuell kandidiert sie  
34 für eine weitere Amtszeit im Vorstand. Ihre eigenen Forschungsinteressen liegen in der rekon-  
35 struktiven Sozialarbeitsforschung zu den Themen: Professionalisierung, organisationales Han-  
36 deln und interprofessionelle Kooperation sowie Fallkonstitution.“

37 **Adrian Roeske:** „Dann mache ich mit Fabian Frank weiter. Er ist Diplomsozialpädagoge, hat  
38 einen Master Soziale Arbeit abgeschlossen sowie eine kumulative Promotion im Fach Public  
39 Health und Health Education an der Pädagogischen Hochschule Freiburg zu angehörigen  
40 Psychoedukation bei depressiven Störungen. Seit 2018 hat er eine Professur mit den Nomina-  
41 tionen Wissenschaft Sozialer Arbeit an der Evangelischen Hochschule in Freiburg. Aktuell ist  
42 er dort zudem Prorektor für Forschung und Transfer sowie Leiter des Instituts für angewandte  
43 Forschung. Fabian Frank ist seit 2016 Mitglied der DGSA und seit 2018 verantwortet er das  
44 DGSA Promotionskolloquium am Standort Freiburg. Seit 2020 wiederum ist er Mitglied und  
45 Vorsitzender der DGSA Forschungsethikkommission. Seine eigenen Forschungsinteressen lie-  
46 gen in der sozial und gemeindepsychiatrischen Versorgungsforschung.“

47 **Milena Konrad:** „Ja und eine weitere besondere, Besonderheit heute neben der Aufzeichnung  
48 in Präsenz ist, dass Carla Wesselmann ein paar Mal zu hören sein wird. Und Carla Wesselmann  
49 ist Sozialarbeiterin und ist nach Gastdozentur an der ASH, seit 2013 Professorin für Soziale  
50 Arbeit mit dem Schwerpunkt Wissenschaften der Behinderung im Sinne der Disability Studies  
51 an der Hochschule Emden leer. Sie ist seit 2007 Mitglied der DGSA und wurde 2020 in die  
52 Forschungsethikkommission berufen. Seitdem ist sie Mitglied dieser und führt mit Fabian  
53 Frank den Vorsitz der Kommission. Ja, und Carla ist heute leider bei der Präsenzaufzeichnung  
54 nicht dabei. Aber wir wollten sie sehr gerne zu Wort kommen lassen und haben deshalb vorab  
55 ein kleines Gespräch, oder ein kurzes Gespräch, mit ihr geführt, aus dem wir immer wieder  
56 Ausschnitte einspielen werden.“

57 **Adrian Roeske:** „Wir sparen uns heute mal die Kurzvorstellung der Forschungsethikkommis-  
58 sion der DGSA, denn wir sind ja heute hier, um diese im Detail zu besprechen. Stattdessen  
59 möchten wir heute mit einem Beispiel einsteigen, welches anreizen soll, warum Kommissio-  
60 nen wie die, über die wir heute sprechen wollen, gebraucht werden. Es geht um das Project  
61 Camelot, dessen Beschreibung wir bei Jörg Strübing in einem Kapitel zur Forschungsethik

62 nachgelesen haben. Ein kurzer Abriss dazu. Im Jahr 1964 startete die US Armee ein For-  
 63 schungsprojekt unter dem Namen Camelot, dessen Ziel es war, die Entstehung von Revolution  
 64 und Aufständen weltweit, aber insbesondere in den Ländern Südamerikas zu erforschen und  
 65 Mittel zu ihrer Verhinderung zu entwickeln. Viele zu der Zeit bekannte Wissenschaftler\*innen  
 66 waren damals eingeladen, eine Studie mitzuwirken, wofür auch, für damalige Verhältnisse,  
 67 viel Geld lockergemacht worden ist. Für die USA ging es hier nicht nur um politische Fragen,  
 68 sondern auch wirtschaftliche. Und, ja, US-amerikanische Konzerne hatten sich in diesen Staa-  
 69 ten mit Diktatoren und Despoten oft gut arrangiert und betrieben im Endeffekt Geschäfte mit  
 70 der Ausbeutung von Rohstoffen des südlichen Kontinents. Im Endeffekt verfolgte die Studie  
 71 die Studie also den Zweck, mithilfe von Sozial und Verhaltenswissenschaften dieses Geschäfts-  
 72 modell abzusichern. Etliche bekannte Namen folgten der Einladung, es gab aber auch Perso-  
 73 nen, die sich klar dagegen positionierten. Es war dann damals der norwegische Soziologe Jo-  
 74 han Galtung, der das ganze Projekt öffentlich machte und klarzustellen versuchte, dass eine  
 75 Beteiligung von Wissenschaft an staatlicher Einflussnahme höchst problematisch sei. Nach-  
 76 dem das Projekt in die Öffentlichkeit geraten war und Anhörungen stattgefunden hatten,  
 77 wurde es daraufhin auch wieder eingestellt.“

78 **Milena Konrad:** „Und wir sind jetzt heute nicht hier, um ausführlich über das Projekt Camelot  
 79 zu sprechen. Aber es steht exemplarisch für einen Forschungszweig, in dem’s darum geht, dass  
 80 Wissenschaft für politische Interessen instrumentalisiert wird. Wenngleich das jetzt schon  
 81 knapp 60 Jahre her ist, findet solche Forschung ja auch heute noch statt und macht die Prob-  
 82 lematik der Unabhängigkeit wissenschaftlicher Forschung von wirtschaftlichen oder auch po-  
 83 litischen Interessen deutlich. Ja und es ist nicht immer eindeutig, ob und zu welchen Zwecken  
 84 Forschende eingebunden werden sollen. Und alternativ könnten wir ja jetzt hätten wir auch  
 85 das Milgram Experiment als Beispiel nehmen wollen. Aber das ist ja schon relativ breit disku-  
 86 tiert und vielleicht auch eher so das klassische Beispiel, wenn man anfängt, sich mit For-  
 87 schungsethik zu beschäftigen und glaube ich auch n Beispiel, das vielen Sozialarbeitenden aus  
 88 dem Studium an irgendeiner Stelle vertraut ist. Deswegen verweisen wir an der Stelle darauf,  
 89 Wenn jemand eine Auffrischung wünscht, gibt’s da ganz tolle Podcasts, die das aufgearbeitet  
 90 haben. Das müssen wir an der Stelle nicht vertiefen. Warum bringen wir diese Beispiele vorab?  
 91 Ja, wir wollen deutlich machen, dass Forschungsprojekte wie diese dazu beigetragen, beige-  
 92 tragen haben, dass zum Beispiel auch Forschungsethikkommissionen entstehen und ins Leben  
 93 gerufen wurden. Und ja, eine solche Kommission gibt es auch bei der DGSA. Und über genau  
 94 die möchten wir heute ausführlich sprechen.“

95 **Adrian Roeske:** „Bevor wir jetzt aber inhaltlich tiefer in die Bezüge von Forschungsethik, Sozi-  
 96 ale Arbeit und die DGSA einsteigen, zunächst noch eine Einstiegsfrage vorab. Diese haben wir  
 97 auch Carla gestellt und werden Ihre Antwort gleich einspielen. Was begeistert dich am Thema  
 98 Forschungsethik?“

99 **Carla Wesselmann:** „Forschungsethik begeistert mich insofern, dass sie mir ermöglicht, mich  
 100 ganz bewusst in die Rolle der reflektierenden Lernenden begeben zu können, also frei von

101 Erfolgsdruck und Erwartungen von Mittelgebenden. Und als Vertreterin qualitativ-rekonstruk-  
102 tiver Sozialforschung sehe ich Forschungsprozesse als Lernprozesse. Also, sie sind nie in Gänze  
103 vorhersehbar. Für mich ist es ein bisschen so wie in der qualitativen Forschung selbst, wie  
104 Kajakfahren im Wildwasser. Was passiert hinter dem Knick des Gewässers, das ich befahre?  
105 Im Wildwasser gibt es Stromschnellen. Sie zu befahren, ohne zu kentern, funktioniert nur,  
106 wenn ich bestimmte Grundregeln beachte. Ähnlich verhält es sich mit dem Verlauf von For-  
107 schungsprozessen. Sie bergen auch nicht antizipierbare Herausforderungen. Es kann also da-  
108 bei etwas schiefgehen, denn jegliches Handeln kann mögliches Scheitern in sich bergen, auch  
109 wenn wir das natürlich zu vermeiden suchen. Grundregeln bieten uns aber eine Orientierung.  
110 Wir haben sie auch für gute wissenschaftliche Praxis, und Forschungsethik ist ein zentraler  
111 Bestandteil von ihr. Durch meine Mitarbeit in der Forschungsethikkommission bin ich am Puls  
112 der Zeit. Hautnah dran darf ich anhand der eingereichten Anträge spannende Forschungspro-  
113 jekte mit anspruchsvollen Fragestellungen und Designs kennenlernen, dann darüber auf Basis  
114 zweier Gutachten, die immer zwei Kolleginnen oder Kollegen von uns erstellen, mit Ihnen zu  
115 diskutieren und dabei teils auch in einen kontroversen Diskurs gehen zu dürfen, erlebe ich als  
116 sehr bereichernd. Zum einen erweitert sich mein Horizont. Zum anderen erlebe ich durch die  
117 Bandbreite an Anträgen, wie sich Wissensbestände der Sozialen Arbeit weiterentwickeln.  
118 Kurz: Der disziplinäre Wissenskörper wächst.“

119 **Milena Konrad:** „Dann würde ich die Frage jetzt an euch weitergeben: Was begeistert euch  
120 am Thema Forschungsethik?“

121 **Fabian Frank:** „Mich begeistert zunächst mal vor allem Forschung. Und Forschung in der Sozi-  
122 alen Arbeit bedeutet in vielen Fällen Forschung direkt mit Menschen und über die Forschung  
123 auch ein Eindringen, oder in den Blick nehmen zumindest, von unterschiedlichen Lebenswel-  
124 ten. Und durch dieses Eindringen und in den Blick nehmen, sind wir als Forschende auch ge-  
125 fordert, Verantwortung für das, was wir beobachten wollen oder in Erfahrung bringen wollen,  
126 zu übernehmen. Also für die Themen und täglichen Belastungen oder vielleicht auch Freuden,  
127 die die Adressat\*innen der Forschung, die Adressat\*innen der Sozialen Arbeit erleben und die  
128 wir untersuchen wollen. Und dass wir das untersuchen dürfen bei Adressat\*innen unserer  
129 Forschung oder der Sozialen Arbeit, das ist ein sehr großes Entgegenkommen uns gegenüber  
130 als Forschende, und dementsprechend brauchen wir Mittel. Carla hat es gerade als Leitplan-  
131 ken oder Mittel, die Stromschnellen zu meistern, gekennzeichnet. Brauchen wir Mittel, diese  
132 Verantwortung gerecht zu werden und in forschungsethischer Reflexion seh ich dadrin ein  
133 sehr geeignetes Mittel dieser Verantwortung nicht aus einem gesunden Menschenverstand  
134 alleine, sondern aus einer auch disziplinär geprägten Perspektive gerecht zu werden. Das ist  
135 etwas, was mich an Forschungsethik, Ethik begeistert. Diese Situationen und das, was ich oder  
136 im Falle der Forschungsethikkommission, diejenigen, die auf uns zukommen, dass wir ihre  
137 Themen begutachten, dann auch mit in diese Verantwortung zu leiten bzw. manche Stellen  
138 mich auch selber zu leiten.“

139 **Julia Franz:** „Ja, also ich würde gar nicht sagen, dass mich Forschungsethik begeistert. Es be-  
140 schäftigt mich sehr und es ist so ne Beschäftigung, die, glaube ich, auch so habe ich dich auch

141 verstanden, Fabian, aus der Forschungspraxis auch erwächst. Also aus der Auseinandersetzung  
 142 zung mit dem Gegenstand, aus der Auseinandersetzung auch mit methodologischen Fragen.  
 143 Und ich finde, das ist oft auch gar nicht so ohne Weiteres zu trennen. Das Methodologische,  
 144 das Gegenstandsbezogene, das Forschungsethische. Ich finde, das ist oft eine sehr anstren-  
 145 gende und manchmal auch überfordernde Beschäftigung und Auseinandersetzung. Deswegen  
 146 ist es gut, dafür Ressourcen zu haben. Also im Sinne von gegenüber Gesprächspartner\*innen,  
 147 mit denen man gut so reflektierende Diskurse führen kann. Das würde ich sagen, ist auch For-  
 148 schungsethik, auch jenseits oder auch vor einem Begutachtungsverfahren, auch eigentlich be-  
 149 vor es jetzt, gibt's ja noch nicht lange, den Forschungsethik Kodex für die Soziale Arbeit. Aber  
 150 natürlich gibt's auch schon davor Forschungsethik im Sinne einer sehr aktiven Auseinander-  
 151 setzung mit den Schwierigkeiten und Fragen in Forschungsprozessen. Und das ist was, was  
 152 viele Forschende in der Sozialen Arbeit ja auch schon seit langer Zeit begleitet und was sie  
 153 beschäftigt. Und da würde ich mich so einordnen. Ja.“

154 **Milena Konrad:** „Ja vielen Dank schon mal für die Antworten. Wir haben uns natürlich auch  
 155 den Sammelband angeschaut, Forschungsethik in der Sozialen Arbeit, den ja du, Julia und Ur-  
 156 sula Unterkofler herausgegeben haben von 2021. Und da wird beschrieben, dass besonders  
 157 der partizipative Prozess in der Entstehung der Forschungsethikkommission, ja, son besonde-  
 158 rer Prozess war. Und wir dachten, es sei gut, unsere Hörer\*innen mal mitzunehmen und n  
 159 bisschen die Entstehungsgeschichte der Kommission, aber auch des Kodexes, ja, nachzuvoll-  
 160 ziehen.“

161 **Julia Franz:** „Ja, also ich weiß gar nicht genau, wann das begonnen hat. Das war auf jeden Fall  
 162 so ab 2016. Aber ich glaube, es gab auch ne Geschichte davor, die ich jetzt nicht so gut kenne.  
 163 Aber es war n längerer Diskussionsprozess, der, wenn ich das richtig verstehe, darum ging: Die  
 164 Fachgesellschaft Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit braucht eine eigene Forschungs-  
 165 ethikkommission, weil es zunehmend Ethikgutachten angefragt werden von Fördermittelge-  
 166 bern einfach. Und solange die Fachgesellschaft diese Forschungsethikkommission nicht hat,  
 167 werden dann Forschungsethikgutachten entweder eingeholt bei hochschuleigenen For-  
 168 schungsethikkommissionen oder eben bei denen anderer Fachgesellschaften. Das ist ne Ent-  
 169 wicklung, die zugenommen hat, diese Begutachtungsprozesse. Der damalige Vorstand der  
 170 DGSA, und da sind vor allem Barbara Thiessen, Michaela Köttig und Sonja Kubisch zu nennen,  
 171 die hatten ein Eckpunktepapier entwickelt und das wurde dann in nem mehrjährigen Prozess,  
 172 in nem sehr partizipativen Prozess, auch innerhalb der DGSA, mit verschiedenen Gremien  
 173 kann man sagen, also mit der Fachgruppe Ethik, mit der Sektion Forschung, später auch mit  
 174 der dann neu gegründeten Forschungsethikkommission und aber auch allen möglichen Inte-  
 175 ressierten auf mehreren Sitzungen, Treffen wurde immer wieder dieses Eckpunktepapier als  
 176 Grundlage eines zu entwickelnden Forschungsethikkodex diskutiert. Genau. Und der For-  
 177 schungsethikkodex war dann 2020 fertig und wurde dann auf der Mitgliederversammlung ver-  
 178 abschiedet. Ja. Also ich erinnere mich zum Beispiel, weil du jetzt auch das Buch erwähnt hat-  
 179 test von 2021, das geht zurück auf eine Arbeitstagung in Würzburg, die 2019 stattfand. Da  
 180 haben, haben wir einfach eingeladen und verschiedene Leute haben aus ihren konkreten For-  
 181 schungsprojekten berichtet und dargestellt, wie sich Ihnen ganz konkret forschungsethische

182 Fragen stellen, wie sie damit umgehen, was für Fragen bei ihnen offen sind. Andere haben sich  
 183 beteiligt, und das ging so sehr um den Kern eigentlich dessen, was wir da in dem Kodex auch  
 184 entwickelt haben. Ich habe das in ner ganz guten Erinnerung diese Tagung, die war sehr anre-  
 185 gend, produktiv. Und deswegen ist dieses Buch dann auch so entstanden zu sagen: ‚Wir wollen  
 186 nicht nur den Forschungsethikkodex veröffentlichen und quasi Grundlagenbeiträge dazu, son-  
 187 dern auch einfach Beispiele aus Forschungsprojekten, in denen Forschende ganz konkret ver-  
 188 suchen zurande zu kommen mit Fragen, die sich stellen, gerade weil sie forschungsethische  
 189 Prinzipien berücksichtigen wollen und die aber dann im Einzelfall auch miteinander abzuwä-  
 190 gen sind.“

191 **Fabian Frank:** „Ich würde da als nicht-Beteiligter an der Entstehung des Forschungsethikkodex  
 192 gerne auch noch was dazu äußern. Ich finde dieses Arbeiten mit mit mit Beispielen, wie sie  
 193 dann auch in diesem Sammelband erschienen sind, ist auch wichtig, um auch die Rolle so eines  
 194 Ethikkodexes noch mal zu verdeutlichen. Also dieser Ethikkodex darf, oder sollte, ja nicht als  
 195 Leitfaden im klassischen Sinne wahrgenommen werden, sondern als, als ein, ein Papier, in  
 196 dem zentrale, auf die Disziplin und Profession abgestimmte Aspekte, die es zu reflektieren gilt,  
 197 im Rahmen eines Forschungsprozesses betrachtet werden und abhängig von den konkreten  
 198 Projekten kann, können die Reflexion zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, ausgehend  
 199 von dem gleichen Punkt. Und insofern finde ich diese, diese Begleitung durch den Sammel-  
 200 band oder auch die weitere Diskussion: Was bedeutet das jetzt an einem konkreten Beispiel,  
 201 wie wir sie dann ja auch in den Begutachtungen in der Kommission machen? Ist, ist etwas, was  
 202 auch Bewusstsein prägt für, ehm, über das konkrete Projekt hinaus, für das nächste oder über-  
 203 nächste Projekt und auch eben in die kollegiale Diskussion an anderen Stellen.“

204 **Julia Franz:** „Ja. Und für mich war das auch total wichtig, dieses Konkrete auch, sich dieses  
 205 gegenseitig Einblicke gewähren, würde ich mal sagen. Das wird ja jetzt auch fortgeführt mit  
 206 dem Forschungsethikforum, ne, wo es gar nicht um so ne Begutachtung geht, sondern eher  
 207 um son kollegiales, offenes Format. Weil man könnte ja auch tatsächlich das so verstehen mit  
 208 nem Kodex und einer Kommission, dass man sagt: ‚Hier geht’s irgendwie darum, Forschung  
 209 einzuschränken oder festzulegen oder zu sagen; Was darf man, was darf man nicht?‘, und,  
 210 gewisser Weise geht’s schon auch um die Frage: Was geht gar nicht?, ja. Was kann man nicht  
 211 tun? Was, was ist nicht möglich? Was ist nicht zu verantworten? Aber es geht ja letztlich wirk-  
 212 lich um ne ethische Auseinandersetzung und nicht darum, ja, so ne Art Regelsystem aufzustel-  
 213 len, an das sich dann alle halten müssen, sondern es hat wirklich, also so hab, ich diesen Pro-  
 214 zess erlebt, es hat wirklich zu ner inhaltlichen Verständigung beigetragen. Wir haben auch,  
 215 also es war auch anstrengend, wir haben auch Kontroversen gehabt, haben auch lange gerun-  
 216 gen um viele Formulierungen im Forschungsethikkodex und das, denke ich, wird auch weiter-  
 217 gehen. Ich war heute gerade auch in dem Panel der Forschungsethikkommission hier auf der  
 218 Tagung. Da sind auch schon Punkte markiert worden, die jetzt eigentlich auch weiterentwi-  
 219 ckelt werden müssten, die ihr auch aus eurer Begutachtungspraxis ja gesammelt habt.“

220 **Adrian Roeske:** „Zu der Praxis kommen wir vielleicht dann gleich noch. Ich würd gerne an  
 221 einem Punkt einhaken, den du gerade erwähnt hast. Du hast das Wort ‚Forschungsethikforen‘

222 erwähnt gehabt. Kannst du noch was zu der Rolle der Foren sagen? Die haben ja jetzt n paar-  
 223 mal schon stattgefunden. Jetzt zuletzt glaube ich nicht, wenn ich mich nicht ganz vertu, soll  
 224 jetzt aber wieder kommen wohl.“

225 **Julia Franz:** „Ja, genau. Das war, ist, glaube ich, auch, wenn ich das richtig in Erinnerung habe,  
 226 ist diese Idee auch auf dieser Tagung 2019 oder so kurz danach entstanden, dass wir eigentlich  
 227 auch dachten, also nicht jedes Forschungsprojekt wird ja begutachtet und nicht immer ist es  
 228 notwendig oder sinnvoll, so ein Begutachtungsantrag zu stellen. Und gleichwohl gibt es aber  
 229 den großen Bedarf, auch diesen kollegialen Austausch so weiterzuführen. Genau. Und dann  
 230 hat damals Davina Höblich, auch DGSA Mitglied, ja für die Sektion Forschung angeboten so ein  
 231 Format zu moderieren. Hat das dann übernommen, macht es auch. Da kam dann die Pande-  
 232 mie dazwischen, dann fand das alles online statt. Das hat sich jetzt eigentlich auch herausge-  
 233 stellt, dass online eigentlich n gutes Format ist, um das zu machen. Also einmal im Jahr wirklich  
 234 für nen ganzen Tag sich zu treffen und es gibt die Möglichkeit, für zwei Slots aus laufenden  
 235 Forschungsprojekten was vorzustellen. Und zwar was, was nicht gelöst ist, wo es natürlich  
 236 irgendwie ne Umgangsweise in dem Projekt gibt oder ne Überlegung, aber es ist mehr son  
 237 Präsentieren von einem Stand. Vor diesen forschungsethischen Problemen stehen wir und so  
 238 denken wir, können wir damit umgehen und dann kann man darüber sprechen. Ich finde, das  
 239 ist n ganz gutes Format, um diesen Austausch weiterzuführen. Da wird nichts entschieden, da  
 240 wird nichts festgeklopft, ja, sondern das ist einfach n Diskussionsformat, durch den ja natürlich  
 241 auch so ne forschungsethische Reflexion weiter betrieben wird. Genau. Und du hast es gerade  
 242 gesagt, es gibt für dieses Jahr dann Ende des Jahres, am 8. November 2024, das nächste For-  
 243 schungsethik Forum. Da gibt’s dann demnächst auch die Einladung.“

244 **Milena Konrad:** „Ihr habt es schon n bisschen angesprochen. Ich würd’s aber noch mal zuge-  
 245 spitzt nachfragen wollen. Ähm, du hast, bist son bisschen darauf eingegangen, wo kam die  
 246 Idee her: Wir brauchen das auch innerhalb der DGSA, die Konfliktlinien mit Hochschulen oder  
 247 auch auf einer internationalen Ebene. Aber, ja, warum brauchen wir diese Kommission und  
 248 einen Kodex in der Sozialen Arbeit? Also würd’s nicht auch reichen, uns an bestehenden For-  
 249 schungsethikkodexen...-Kodexen zu orientieren, verbunden mit der Frage: Was ist das Beson-  
 250 dere an diesem Kodex?“

251 **Julia Franz:** „Ja. Warum braucht es einen Forschungsethikkodex? Ich würde sagen, darauf  
 252 kann man ganz unterschiedliche Antworten geben. Die eine Antwort ist ja eben schon, wie  
 253 gesagt, diese Antwort. Das ist auch eine Positionierung als Disziplin, zu sagen: ‚Wir machen  
 254 Forschung der Sozialen Arbeit in der Wissenschaft Soziale Arbeit. Und da stellen sich for-  
 255 schungsethische Fragen auf eine bestimmte Weise. Und wir sind die Fachgesellschaft, die  
 256 selbst diese Forschungsarbeiten begutachtet, die dafür Kriterien aufstellt und die auch mit ner  
 257 eigenen Institution, ner eigenen Forschungsethikkommission, da ne Ressource zur Verfügung  
 258 stellt, wie das andere Fachgesellschaften auch tun. Also auch Ausdruck von ner gewachsenen  
 259 Forschungstätigkeit in der Wissenschaft Soziale Arbeit. Die andere Antwort, die man darauf  
 260 geben könnte, wäre eher die inhaltliche. Zu sagen: ‚Die Entwicklung eines Forschungsethikko-  
 261 dex ist gar nicht nur wichtig im Hinblick auf das Produkt, das dann entsteht, konkret, jeweils

262 konkret, sondern das ist n inhaltlicher Auseinandersetzungsprozess, in dem wir uns vergewis-  
 263 sern und auch auseinandersetzen eigentlich, mit unterschiedlichen Verständnissen davon:  
 264 ‚Was ist überhaupt Forschung, was verstehen wir unter Forschung, was ist da alles mit einge-  
 265 geschlossen? Und wie kann man mit diesen unterschiedlichen Bedingungen, Bedingtheiten, Er-  
 266 wartungen, ja, Normen, die da im Spiel sind, wie können wir damit verantwortlich umgehen?‘  
 267 Und das ist aber noch mal ne andere Art der Antwort, die eher auf den Prozess der Entwicklung  
 268 zielt und die auch den Forschungsethikkodex letztlich natürlich immer auch n zeitliches Pro-  
 269 dukt, das wieder weiterentwickelt werden muss, markiert.“

270 **Fabian Frank:** „Und Gegenstand des Forschungsethikkodex ist Forschung in der Sozialen Ar-  
 271 beit und Gegenstand von Forschung in der Sozialen Arbeit ist eine sehr diffizile Praxis, die in  
 272 Lebenswelten von Menschen eingreift, die, wie Fritz Schütze sagt, von Paradoxien auch ge-  
 273 prägt sind. Und diese Paradoxien zeigen sich auch, wenn sie beforscht werden und müssen  
 274 dementsprechend auch in der Forschung über Praxis Kontexte oder lebensweltliche Kontexte  
 275 mitgedacht werden. Und ich denke, dass das auch etwas ist, was ein Forschungsethikkodex  
 276 unterscheidet von einer reinen Beobachtungswissenschaft, dass es sich bei der Sozialen Arbeit  
 277 auch um eine Wissenschaft handelt, die durchaus interventionelle Perspektiven aufgreift, also  
 278 eine verändernde, eine lebensverändernde Praxis auch mit in den, mit in den Blick nimmt und  
 279 dadurch auch noch mal eine auch berufsethische Perspektive mit aufgreifen oder zur Not mit  
 280 fassen können muss.“

281 **Adrian Roeske:** „Vielleicht mal son Stückchen zugespitzt, weil mich das gerade nochmal inte-  
 282 ressiert und auch schon in Richtung der inhaltlichen Arbeit n bisschen geht, auf diesen Kodex  
 283 nochmal bezogen. Was, was kann jetzt son Kodex letztendlich leisten, was kann er nicht leis-  
 284 ten? Du hast das schon gerade n Stückchen angedeutet, zum Beispiel in diesen Foren. Das  
 285 fand ich jetzt gerade ganz spannend. Ihr habt einen Tag, nen ganzen und habt zwei Slots. Und  
 286 zwei Slots für einen Tag, das klingt für mich nach: Man hat ein Projekt, nimmt das sehr genau  
 287 auseinander. Und jetzt ist die Frage, was leistet dann so ein Kodex in so nem Rahmen? Ihr  
 288 seht’s es ja jetzt nicht und sagt: ‚Könnt ihr machen, könnt ihr nicht machen‘, sondern es ist n  
 289 bisschen anders, als das, ne. Das Wort Leitplanken schon gefallen, gerade. Vielleicht könnt ihr  
 290 das mal son bisschen darstellen, was son, ja, Kodex jetzt leisten kann und was nicht effektiv.“

291 **Julia Franz:** „Oh, ich, ich würde das gar nicht so sehen, dass der... Also das ist gar nicht so die  
 292 die Idee von: Im Forschungsethikforum das, ist das so ein Anwendungsfall jetzt des For-  
 293 schungsethikkodex. Sondern eher ist es ja auch so, dass wir in der konkreten Auseinanderset-  
 294 zung mit Überlegungen, Widersprüchen, Erfahrungen, die Leute in Forschung machen, auch  
 295 auf Dinge kommen, die vielleicht noch gar nicht drin sind im Forschungsethikkodex. Also, dass  
 296 auch ne Auseinandersetzung mit den schwierigen Themen von Erkenntnisbildung, Wissensbil-  
 297 dung, Wissen und Macht, auch Positioniertheiten, auch Forschung als Arbeitskontexte, also  
 298 da spielt vieles mit rein, dass letzten Endes auch dazu führen kann und führen wird, dass dieser  
 299 Forschungsethikkodex weiterentwickelt wird. Ich denke, was er leistet, ist, dass er zeigt; Was  
 300 ist zu nem bestimmten Zeitpunkt der Stand unserer fachlichen Auseinandersetzung? Also, und



301 das ist nicht wenig, finde ich, dieser Stand. Also da hängen so wirklich auch Lernprozesse, Ver-  
 302 ständigungsprozesse dran unter Akteur\*innen, also wirklich konkreten Akteur\*innen zu nem  
 303 bestimmten Zeitpunkt. Und diese Verhältnisse werden sich aber auch wieder verändern. Also,  
 304 die Themen werden weitergehen, es werden andere Themen dazukommen und deswegen  
 305 denke ich wirklich, der Forschungsethikkodex ist, drückt so aus: Auf welchem Stand hat die  
 306 Disziplin sich bisher mit Forschungsethik auseinandergesetzt? Gleichzeitig würde ich das auch  
 307 wieder insofern n bisschen zurücknehmen und sagen, der repräsentiert natürlich auch nicht  
 308 alles, was an forschungsethischer Reflexion stattfindet, weil es ja, weil ja nicht alle Leute damit  
 309 rauskommen, was sie sich in ihren konkreten Projekten überlegen und was sie auch für sehr  
 310 weitreichende und denke ich auch kluge Überlegungen zur Forschungsethik anstellen, also.“

311 **Fabian Frank:** „Ich denke, es ist auf jeden Fall ein, ein Rahmen erstmal für, für Reflexionen,  
 312 aber kein begrenzender Rahmen, sondern einer von, von dem aus man losziehen kann. Zum  
 313 anderen auch ein, ein Moment der Sensibilisierung für die Tatsache, dass Forschungsethik ins-  
 314 besondere in der Sozialen Arbeit, kein Surplus sein kann. Und dafür ist eine Plakette die Deut-  
 315 sche Gesellschaft für Soziale Arbeit hat sich eine Forschungsethikkodex gegeben, weil sie die-  
 316 ses Thema Ethik in der Forschung als sehr relevant einschätzt. Das ist auch ne Suggestion an  
 317 in der Sozialen Arbeit Forschenden und eine, auch meines Erachtens nach, nicht zu unterschät-  
 318 zende Relevanz des Forschungsethikkodex ergibt sich für die Lehre. Wir lehren in den Ba-  
 319 chelorstudiengängen, auch in den Masterstudiengängen natürlich insbesondere, verschie-  
 320 dene Arten von Evaluationsforschung, von Forschende, von forschender Praxis, von diversen  
 321 forschenden Zugängen zu sozialarbeiterisch bezogenen Themenwelten und in dieser Lehre auf  
 322 ein originäres Produkt aus der Sozialen Arbeit zurückgreifen zu können, um forschungsethi-  
 323 sche Perspektiven bereits an dieser Stelle anzulegen, ist ein enormer Gewinn aus meiner Per-  
 324 spektive.“

325 **Julia Franz:** „Mhm, Ja. Das würde ich auch total so sehen. Und vielleicht können wir das auch  
 326 noch mal konkreter machen, was ja so typisch ist für Forschung in der Sozialen Arbeit, For-  
 327 schung der Sozialen Arbeit, ist, dass wir es häufig zu tun haben mit Feldzugängen zu Adressa-  
 328 tinnen Sozialer Arbeit, manchmal auch zu Fachkräften Sozialer Arbeit, wo der Zugang eigent-  
 329 lich über bestimmte Organisationen läuft, über Einrichtungen zum Beispiel, oder über be-  
 330 stimmte, ja, Fachkräfte, auch als Schlüsselperson. Und das ist wirklich, das ist son ganz häufi-  
 331 ges Thema. Das ist, würde ich auch genauso sehen, es sofort auch in nem Seminar Sozialfor-  
 332 schung im Bachelorstudiengang relevant. Und da ist es wirklich gut, auf was Konkretes zurück-  
 333 greifen zu können, womit wir uns in der Wissenschaft Soziale Arbeit auseinandergesetzt ha-  
 334 ben. Ja, was es, was wir da für problematisch erachten, was wir denken, wie solche Einwilli-  
 335 gungsprozesse laufen könnten, die so vermittelt sind oder die in so institutionellen Kontexten  
 336 sind, die von unterschiedlichen Machtverhältnissen geprägt sind und aus denen man ja auch  
 337 nicht so ohne Weiteres rauskommt.“

338 **Milena Konrad:** „Dann würden wir jetzt gerne n bisschen in die konkretere Arbeit der For-  
 339 schungsethikkommission schauen. Was kommen da so für Anfragen auf euch zu? Was sind

340 vielleicht so typische Fragestellungen, die euch begegnen oder auch Themenfelder, die dort  
341 auftauchen? Natürlich, soweit ihr da ins Detail gehen könnt, würde uns das interessieren.“

342 **Fabian Frank:** „Die häufigste Fragestellung, die ich als Vorsitzender der Forschungsethikkom-  
343 mission bekomme ist: Wie lange dauert eure Begutachtung?“

344 (Alle lachen)

345 **Adrian Roeske:** (lachend) „Sehr gut.“

346 **Fabian Frank:** „Inhaltlich ist das so divers, wie die Soziale Arbeit ist. Was, wenn nen Antrag auf  
347 forschungsethische Begutachtung bei uns eingeht, ist eigentlich das erste, was wir machen,  
348 eine fachliche Klärung vorzunehmen. Sind wir zuständig? Und schon das ist ne sehr spannende  
349 Auseinandersetzung, weil das nicht immer direkt klar ist. Also tatsächlich sind die wenigsten  
350 Anträge: Wie ist das professionelle Handeln von Sozialarbeiter\*innen in der stationären Kin-  
351 der und Jugendhilfe ausgestaltet? Ähm, wir haben eine Zeit lang ein, verschiedene Anträge  
352 aus dem Bereich Soziale Assistenz, soziale Robotik, Pflegerobotik bekommen, die dann aber  
353 etwas mit der Perspektive der von dieser Pflegerobotik betroffenen Person zu tun hatten. Das  
354 heißt, es ist eigentlich eine Technik in den Projekten gewesen, die uns fremd ist. Es ist vielleicht  
355 ein Feld, was nicht originär Soziale Arbeit ist, aber nen Überschneidungsbereich hat, nämlich  
356 die Pflege. Und da gilt es dann genau hinzuschauen: Ist da etwas Sozialarbeiterisches drin oder  
357 nicht? Und wir haben uns dafür entschieden, da einen, einen weiteren Blickwinkel, Blickwinkel  
358 auf, aufzumachen. Und wenn man dann weiter in die Projekte reingeht, sind es jetzt nicht...  
359 Handlungsfeldspezifisch kann man, glaube ich, keine Schwerpunktlegung machen. Es sind sehr  
360 häufig Dinge aus dem Gesundheitsbereich, aber der ist ja auch sehr breit. Und in, was die  
361 ethischen Fragestellungen angeht, ist es sehr häufig im, im Kern und das ist eigentlich auch  
362 das, wofür wir zentral begutachten, die Fragen Freiwilligkeit und Einwilligungsfähigkeit, die  
363 die, die sehr zentral sind. Und das Thema Freiwilligkeit ist ein großes. Da drehen eigentlich die  
364 meisten Diskussionen genau darum; Ab wann ist etwas eigentlich freiwillig? Was beeinträch-  
365 tigt Freiwilligkeit? Ähm, wie ist es, du hattest vorhin, Julia, den Feldzug an genannt. Man geht  
366 über irgendwelche Einrichtungen zwischen den Personen, die wir ansprechen. Wir sprechen  
367 ja in der Regel, wenn wir forschen, die Professionellen an und denjenigen, die wir erreichen  
368 wollen, nämlich die Adressat\*innen, in der Einrichtung besteht auch ein Verhältnis, das in die-  
369 sen Freiwilligkeitskontexten betrachtet werden muss. Oder will man Mitarbeitende einer In-  
370 tervention interviewen, wie sie diese Intervention empfunden haben? Hängt die eigene Stelle  
371 da dran, ob das Projekt weiterfinanziert wird oder nicht, weil die Leute die Intervention positiv  
372 evaluiert wird? Also das Thema Freiwilligkeit ist sehr groß und ich glaube, das ist eigentlich  
373 dasjenige, um das die, die die umfänglichsten Diskussionen in der Kommission auch in der  
374 Begutachtung geführt werden.“

375 **Adrian Roeske:** „Ich würd tatsächlich noch mal kurz zum Anfang zurückgehen wollen, weil das  
376 gerade so mehr oder weniger scherzhaft, scherzhaft eingeführt das mit dem Thema: Wie lange  
377 braucht ihr und der Zeitfrage. Aber ich finde, das ist ja trotzdem eigentlich ne gewissermaßen  
378 schon zentrale, weil was macht ihr quasi dann damit? Also wahrscheinlich hängen da so Dinge

379 dran wie: ‚Wir haben den Antrag, wir müssen das bald bewilligt haben, wir wollen mit der  
380 Forschung anfangen‘. Aber ethische Fragen kann man ja nicht innerhalb von fünf Minuten be-  
381 antworten, sondern die brauchen dann de facto doch Zeit. Also wie geht ihr dann mit solchen  
382 Sachen dann um? Dann meldet ihr zurück: ‚Na ja, es brauch halt einen Moment Zeit, weil wir  
383 sind jetzt auch nicht ad hoc verfügbar und man kann ethische Fragen nicht einfach kurz über  
384 den Daumen abpeilen‘.“

385 **Fabian Frank:** „Also zum einen gehen wir damit über einen inzwischen weitestgehend in sei-  
386 nen Rahmenbedingungen standardisierten Prozess um. Carla Wesselmann hat ihn ja vorhin  
387 auch geschildert. Ein Antrag geht ein. Wir, jeder Antrag wird durch zwei unabhängige Stellung-  
388 nahmen von Kommissionsmitgliedern vorbereitet. Dann gibt es eine, eine Beratungssitzung,  
389 in der auf Basis dieser Stellungnahmen die gesamte Kommission dann ihren Eindruck zu den  
390 Projektanträgen darlegt und dann auch kontrovers, kontrovers diskutiert, diskutiert wird. Am  
391 Ende wird irgendwann abgestimmt und in der Regel diskutieren wir so lang, bis wir einstimmig  
392 abstimmen können.“

393 **Adrian Roeske:** „Und das braucht Zeit.“

394 **Fabian Frank:** „Und das braucht Zeit. Und die nehmen wir uns auch. Also wir haben ihn inzwi-  
395 schen auch auf der auf der Webseite der Forschungsethikkommission angegeben, äh, ange-  
396 geben, dass wir durchaus bis zu drei Monate brauchen für so eine Begutachtung. Und ich halte  
397 das eigentlich durchaus auch für schnell. Wenn der Antrag geht ein, dann müssen wir prüfen:  
398 Ist der vollständig? Dann müssen wir uns versichern: Ist das unser Thema? Dann müssen diese  
399 diese Stellungnahmen geschrieben werden. Die müssen auch von den anderen, die keine Stel-  
400 lungnahme geschrieben haben, erst mal auch aufgenommen werden. Dann muss ein Termin  
401 gefunden werden. Wir treffen uns, das ist alles ehrenamtlich.“

402 **Adrian Roeske:** „Ja.“

403 **Fabian Frank:** „Dann wollen wir ja nicht nur darauf schreiben, dass ‚der Antrag erfüllt, die  
404 Mindeststandards, wie sie im Forschungsethikkodex der DGSA niedergelegt sind‘, sondern  
405 wollen auch, es heißt ja forschungsethische Beratung, auch durchaus den antragstellenden  
406 Hinweise mit auf den Weg geben, auch wenn es eine, eine positive Einschätzung über den  
407 Antrag gibt. Hinweise mitgeben wie kann man vielleicht das eine oder andere Thema, was in  
408 diesem Antrag steckt, noch weiter auch im Sinne der Forschung oder im Sinne der Forschenden  
409 oder im Sinne der Adressat\*innen der Forschung noch weiter schärfen, weiter verbessern.  
410 Und manchmal gibt es Revisionen, dann dauert’s länger.“

411 **Julia Franz:** „Ich würd gerne noch sagen, also genau, dass die, also es gibt ja noch mal den  
412 Unterschied, was n Forschungsantrag vorschlägt, ja. Was ist sozusagen das Thema, was begut-  
413 achtet werden soll, was ist die forschungsethische Frage dabei? Und natürlich dann dem, wie  
414 die Forschungsethikkommission auch noch mal drüber berät. Und da kann ja auch durchaus  
415 noch mal diese Frage nach: Inwiefern ist die Forschungsfrage eigentlich dem Forschungsge-  
416 genstand angemessen? Inwiefern ist der Forschungsgegenstand, inwiefern wird der auch re-

417 flektiert in seiner, ja, in der Art und Weise, wie er hervorgebracht wird, auch als Forschungs-  
 418 gegenstand in Machtverhältnissen, in wie er Gesellschaft, inwiefern gesellschaftliche Verhält-  
 419 nisse, in die ja auch die Forschung eingebunden ist, reflektiert wird. Also das wär vielleicht  
 420 noch mal so der Bezug zu dieser Camelot Studie, die ihr eingangs ja zitiert habt. Also was ist  
 421 eigentlich auch legitime Forschung zu welchem Thema und Gegenstand? Also auch das, das  
 422 ist ja in der Regel auch in der Forschung der Sozialen Arbeit oder so bei dem, was die For-  
 423 schungsethikkommission erreicht, auch ne Forschung, in der das klar reflektiert wird. Aber  
 424 auch das ist ja noch mal etwas, worauf die Kommission durchaus auch guckt. Auch wenn viel-  
 425 leicht die Frage eher ist: Ist unser Feldzugang und unsere informierte Einwilligung vom Ver-  
 426 fahren her okay?“

427 **Fabian Frank:** „Das ist n wichtiger Punkt, den du sagst, Julia. Und der ist auch sehr knifflig,  
 428 finde ich. Also weil. Wir, wir bekommen dann ja die Erfahrung. Hast du, du warst in der Amts-  
 429 zeit vor mir Vorsitzende. Wirst du auch gemacht haben, dass wir Anträge bekommen, wo eine  
 430 spezifische Art von Praxis beforscht werden soll und man diese Praxis inhaltlich denken kann  
 431 und denken kann: ‚Das ist vielleicht sogar sehr gut, wenn man das macht‘, aber es vielleicht  
 432 auch eine Perspektive gibt: Ist das eine Praxis, die am Ende Arbeitsstellen einspart, oder, also  
 433 was ist was für Folgen sind mit diese Praxis noch verbunden und was ist das eigentlich, was  
 434 wir als Forschungsethikkommission dann, dann tatsächlich begutachten und am Ende ja auch  
 435 bewerten. Ist es die Forschung über eine Praxis? Bewerten wir auch die Praxis? Bewerten wir  
 436 verschiedene Einsatzmöglichkeiten der Praxis? Was, ähm, wie weit geht auch der, geht auch  
 437 der Auftrag? Ich denke, der Kodex gibt uns eigentlich sehr, einen sehr breiten, breite Möglich-  
 438 keiten, diesen Auftrag zu interpretieren mit.“

439 **Julia Franz:** „Ja, ja. Und mir fällt dazu auch noch ein, dass im Kodex, da erinnere ich mich auch  
 440 dran, da haben wir auch lange drüber diskutiert in dem Entstehungsprozess, dass ja da auch  
 441 der Punkt drin ist; Rahmenbedingungen von Forschung. Also auch letztlich Forschungstätigkeit  
 442 als n Arbeitsverhältnis, als n Lohnarbeitsverhältnis oder aber auch als n Verhältnis von Men-  
 443 schen in unterschiedlichen Positionen, die zusammenarbeiten sollen. Und das ist jetzt nichts,  
 444 was man direkt mit begutachten kann in den Anträgen, weil’s da in der Regel auch nicht so  
 445 klar greifbar wird. Aber was letztlich ne Dimension ist, die auch noch mal sagt, also sich for-  
 446 schungsethisch zu reflektieren und angemessene Entscheidungen zu treffen, ist natürlich ne  
 447 verantwortliche Angelegenheit der Forschenden. Aber auch die sind wiederum in bestimmten  
 448 Bedingungen. Und eigentlich richtet sich der Forschungsethikkodex auch an Fördermittelge-  
 449 ber, an Institutionen, die Forschung fördern, und an Institutionen, an denen Forschung statt-  
 450 findet. Ja, also insofern ist wirklich das ist uns auch so gegangen in dieser ersten Amtsperiode,  
 451 abgesehen davon, dass wir da auch überhaupt erst mal reinkommen mussten in das Begut-  
 452 achten, da hat übrigens ja auch die Erfahrung von Andreas Lob-Hüdepohl sehr geholfen, da  
 453 das Miteinander gut zu entwickeln. Aber das war wirklich sehr komplex und bleibt auch kom-  
 454 plex zu sortieren: Womit haben wir es hier eigentlich zu tun? Weil letztlich ist der wird der  
 455 Antrag ja gestellt aus so ner Perspektive von: ‚Wir haben hier n Förderprogramm, auf das wol-  
 456 len wir uns bewerben und dafür brauchen wir ein Ethikgutachten‘. Und so ist der Antrag dann  
 457 auch geschrieben und die Forschungsethikkommission, es ist ja jetzt auch nicht so, dass die

458 sagt: ‚Ihr dürft so nicht forschen‘, oder so, sondern kann höchstens formulieren, bestehen  
459 Bedenken oder bestehen keine Bedenken. Aber dass man wirklich schauen muss, womit ha-  
460 ben wir es hier zu tun? Worum geht es? Und in der Weise entwickelt man dann eben, das  
461 macht ihr denke ich auch, oder, das wär meine Frage an dich: Macht ihr das eigentlich auch  
462 jetzt weiterhin so, dass ihr zusätzlich mit dem Ergebnis der Begutachtung auch so einige der  
463 Gedanken und Diskussionspunkte, die ihr hattet, noch mal so als Empfehlungen mitgebt?“

464 **Fabian Frank:** „Unbedingt.“

465 **Julia Franz:** „Ja.“

466 **Fabian Frank:** „Unbedingt. Also je nach, je nach Qualität, sage ich mal, des Antrags manchmal  
467 als Auflagen, aber in den meisten Fällen durchaus als Empfehlungen.“

468 **Julia Franz:** „Ja.“

469 **Fabian Frank:** „Hier wäre ein Punkt, wo noch mal hingeblickt werden kann und. Mit den Emp-  
470 fehlungen bin ich mit, mit diesem Modus bin ich auch sehr, bin ich auch sehr zufrieden. Ich  
471 finde, das ist ein Modus, der auch eine Forschungsethikkommission der DGSA sehr gut steht.  
472 Soziale Arbeit ist auch so, so vielfältig und wir sind fünf bzw. inzwischen glücklicherweise sechs  
473 Personen in der Kommission, die natürlich ihre eigenen Perspektiven haben, aber die alle auch  
474 blinde Flecken haben. Und wenn Forschungsethik dem, dem Grunde nach eigentlich ein Drei-  
475 eck ist aus forschungsethischer Reflexion lege artis Arbeit und Datenschutz können wir, Da-  
476 tenschutz ist vielleicht das Simpelste von allem. Das kann man relativ gut nachvollziehen. Da  
477 geht es uns vor allem dadrum, wie wir das, was Daten im Datenschutz passiert, eigentlich den,  
478 denjenigen, die Gegenstand von Forschung werden, nahegebracht, was diese Datenschutz für  
479 sie bedeutet? Forschungsethische Reflexionen maßen wir uns an zu glauben, dass wir das auch  
480 ganz gut können. Aber den Aspekt der lege artis Arbeit können wir dem Grunde nach nicht  
481 immer beurteilen. Wir kennen uns in spezifischen Forschungsfeldern nicht aus. Ich hatte vor-  
482 hin das Beispiel der sozialen Robotik benannt. Da können wir nicht wissen, ist das eine, eine  
483 offene Forschungsfrage oder wurde das schon 100 Mal gemacht, weil wir nicht aus diesem  
484 Feld sind. Wir können die Struktur, die sozusagen zu dieser Forschungsfrage führt, die können  
485 wir einschätzen, aber wir können es am Ende nicht bewerten. Das heißt, ein ein Demut auch  
486 zu zeigen vor dem, was uns diejenigen, die Anträge bei uns stellen, auch in die Hände legen.  
487 Ich glaube, das steht uns dann auch gut zu Gesicht.“

488 **Milena Konrad:** „Ich würde daran eine relativ offene, vielleicht auch große Frage anschließen.  
489 Jetzt mal zeitlich blickend auf die Zeit, seit der Forschungsethikkodex verabschiedet ist. Gibt  
490 es Veränderungen in der Forschungslandschaft, der Sozialen Arbeit, die ihr wahrgenommen  
491 habt?“

492 **Fabian Frank:** „Ich möchte mir nicht anmaßen, die Forschungslandschaft der Sozialen Arbeit  
493 [alle lachen] überblicken zu können. Insofern kann ich die Frage in dem Sinne nicht beantwor-  
494 ten.“

495 **Julia Franz:** „Ja.“

496 **Fabian Frank:** „Ich kann über das, was auf uns zukommt in der Kommission das kann ich über-  
 497 blicken. Aber das ist natürlich auch nur ein minimaler Ausschnitt der Forschungslandschaft in  
 498 der Sozialen Arbeit. Und hier sind die vorhin schon zitierten Projekte im Überschneidungsbe-  
 499 reich zur Pflege sind ein Thema. Ähm, eine, in der in den Anträgen wahrscheinlich schon  
 500 Schwerpunktsetzung auf gesundheitliche Themen, so breit wiederum gesundheitliche The-  
 501 men sind. Was vielleicht auch mit den Kulturen in diesen Feldern, die ja auch durch andere  
 502 Disziplinen mitbestellt werden, zu tun haben kann, dass es in Bereichen, in denen auch die  
 503 Medizin oder die Psychotherapie mit an Bord ist, vielleicht eher der der Gedanke von Ethikvo-  
 504 ten schon, schon verortet oder vor, verankert ist. Und ansonsten haben wir das sind Dinge,  
 505 die mich immer dann sehr freuen, weil die mich als Person und selber Forschende sehr berei-  
 506 chern, immer wieder sehr partizipativ ausgerichtete Projekte, die noch mal einen größeren,  
 507 einen größeren Range an forschungsethischen Fragestellungen mit sich bringen, als das ein  
 508 klassisches Beobachtungsprojekt tut.“

509 **Adrian Roeske:** „Vielleicht noch als Gedanke mit darein. Also ich fand die erste Aussage sehr  
 510 fair. Kannst natürlich nicht alles, oder ihr könnt nicht alles überblicken, aber zum Beispiel ha-  
 511 ben sich ja auch dadurch gewisse Standardisierung ergeben. Also ihr habt jetzt sehr bald Rah-  
 512 menlinien gezogen. So, so und so lange wird es brauchen, so und so muss es ungefähr ausse-  
 513 hen. Also das wirkt dann als jetzt Außenstehender, als nicht Teil der Kommission wie son sehr  
 514 lebendiges, sehr sehr lebendiger Prozess im Endeffekt. Ihr seht, was auf euch zukommt, Ihr  
 515 reagiert darauf. Es gibt gewisse Anpassungen im Prozess vielleicht und das Feld reagiert wie-  
 516 derum darauf. So, vielleicht das noch als Gedanke mit dazu, so wie ich es dann wahrnehme,  
 517 gerade im Gespräch.“

518 **Fabian Frank:** „Wir sind jetzt gespannt auf eine der zentralsten Anpassungen, die wir jetzt in  
 519 der Zeit, in der ich in der Ethikkommission mit dabei sein darf, vorgenommen haben. Wir ha-  
 520 ben jetzt das Antragsverfahren jetzt tatsächlich verändert. Wir hatten technische Probleme  
 521 ne Zeit lang, konnten keine Anträge entgegennehmen, haben diese Zeit genutzt, um uns ge-  
 522 nau diese Überlegung zu stellen. Was wollen wir eigentlich wissen und was brauchen wir, dass  
 523 wir, obgleich wir das Feld eigentlich nicht überblicken können, unserer Aufgabe nachkommen  
 524 können, tatsächlich forschungsethische Begutachtung einzusetzen und haben ein neues An-  
 525 tragsformular entwickelt, das eine Sache nicht zulässt, nämlich die, dass einfach der Förder-  
 526 antrag reinge-copy-pastet wird und und zum anderen haben wir dann noch dezidierter als das  
 527 vorher der Fall gewesen ist, gesagt: ‚Zu welchen Bereichen wollen wir etwas wissen?‘ und ha-  
 528 ben das dann mit Fragen versehen. Also: ‚Auf welche Fragen wollen wir eigentlich Antworten  
 529 haben?‘. Und seit wir diesen Modus umgestellt, umgestellt haben, haben wir erst einen Antrag  
 530 bekommen, der sich aktuell in Begutachtung befindet. Insofern werde ich darauf keine keine  
 531 Auskunft darüber geben und kann auch keine Auskunft darüber geben, inwiefern das dann  
 532 auch die die Anträge, die Anträge oder die die Ausgestaltung der Anträge ändert. Aber wir  
 533 erhoffen uns, dass eben sehr viel stärker dadurch die tatsächlich forschungsethisch relevanten  
 534 Aspekte dann auch fokussiert werden, in der Hoffnung, dass wir dafür die richtigen Fragen  
 535 gestellt haben. Und das werden wir jetzt natürlich dann in einem Halben-, Dreivierteljahr, Jahr,

536 je nachdem, wie viele Anträge eingehen, dann auch für uns intern in der Kommission evaluieren.“  
537

538 **Julia Franz:** „Also ich will noch mal betonen, dass ja wir gar nicht wissen können, inwiefern der  
539 Forschungsethikkodex oder der Diskurs um den Forschungsethikkodex jetzt tatsächlich sich in  
540 den vier Jahren, in dem es jetzt die, oder knapp vier Jahren, in dem es diesen Kodex gibt, ja  
541 wie der sich niedergeschlagen hat. Also die Forschungsprojekte, für die ein Antrag bei der For-  
542 schungsethikkommission gestellt wird, das ist ja nur n kleiner Teil. Das ist ja nicht so, dass man  
543 einen Forschungsethikantrag stellen muss bei der Kommission...“

544 **Milena Konrad:** „Ja.“

545 **Julia Franz:** „...sonst darf man nicht forschen. Das ist manchmal die Vorstellung. Oder es ist ja  
546 auch so, dass der ganze große Bereich der Qualifikationsarbeiten auch gar nicht begutachtet  
547 wird. Also einfach auch aus Kapazitätsgründen, aber eben auch, weil's dafür eine Verantwort-  
548 lichkeit von Betreuungspersonen gibt. Das heißt, das kann man wirklich auch gar nicht so rich-  
549 tig überblicken. Als du gerade nochmal gesagt hast, dieser Bereich, der oder diese partizipati-  
550 ven Forschungsprojekt sagte, dass das was ist, was man immer wieder auch hört oder was  
551 vielleicht sogar zunimmt, das weiß ich nicht genau, das fand ich in dieser ersten Phase der  
552 Forschungsethikkommission bis 2020 tatsächlich oft ganz schön schwierig. Ich erinnere mich,  
553 dass es manchmal so Darstellungen gab von Forschungsprojekten, die gesagt haben: ‚Den Teil  
554 machen wir partizipativ. Also der ist ziemlich unproblematisch, forschungsethisch‘. Also es gab  
555 so ne Idee von je partizipativer etwas ist, und darunter wurden sehr unterschiedliche Dinge  
556 verstanden, desto weniger ist es zu problematisieren forschungsethisch. Und das stimmt ja so  
557 nicht, sondern man kann natürlich dafür argumentieren und kann sagen, also das ist ja auch  
558 eines der drei zentralen Prinzipien im Forschungsethikkodex zu den Rechten der Forschungs-  
559 teilnehmer\*innen Beteiligung also diejenigen, um die es geht, diejenigen, die von Forschungs-  
560 fragen, von Forschung betroffen sind, die sollen natürlich möglichst beteiligt sein, möglichst  
561 auch mit ihrem Wissen, ihren Praxen, ihren Handlungspraxen vorkommen und ihren Perspek-  
562 tiven. Auf der anderen Seite sind ja partizipative Forschungsprojekte jetzt wirklich auch sehr  
563 anspruchsvolle und voraussetzungsvolle Bündnisse zwischen unterschiedlichen Beteiligten,  
564 mit unterschiedlichen Ressourcen und auch unterschiedlichen Interessen. Und da stellen sich  
565 natürlich forschungsethische Fragen. Finde ich auch noch mal, also die stellen sich auch da,  
566 die stellen sich da nicht weniger oder nicht mehr, sondern die stellen sich eben auch da.“

567 **Milena Konrad:** „Ich glaube aber, dass auch ne Hoffnung, die mit som Kodex verbunden sein  
568 könnte, so etwas ist, wie; auch Menschen, die keinen Antrag einreichen, aber in der Sozialen  
569 Arbeit forschen, Qualifikationsarbeiten anfertigen, sich eben den heranziehen, um noch mal  
570 stärker in die Reflexion zu gehen und, aber eben ein Instrument haben, das die Spezifik von  
571 sozialarbeiterischer Forschung auch abbilden kann.“

572 **Fabian Frank:** „Unbedingt. Das ist die ganz zentrale Hoffnung, und das steht auch in der Prä-  
573 ambel zum Kodex steht am Ende, dass natürlich die Verantwortung für die forschungsethisch

574 probate Umsetzung eines Projektes bei denjenigen, die das Projekt umsetzen bzw. daran be-  
 575 teilt sind oder beteiligt werden, verbleibt. Und ich finde, das ist auch noch mal n ganz zent-  
 576 rales Prinzip der Idee einer Ethikkommission, auf das man hinweisen muss. Eine Ethikkommis-  
 577 sion gibt keinen Passierschein. Sondern wir bekommen ein Projekt, das in Planung ist. Wenn  
 578 das Projekt angefangen hat, dann begutachten wir nicht mehr. Wir können nicht retrospektiv  
 579 begutachten und sagen: ‚Das war schon alles in Ordnung so‘, das können wir nämlich de facto  
 580 nicht nachvollziehen. Wir kennen die konkrete Forschungspraxis nicht und wir haben keine  
 581 Möglichkeit, die kennenzulernen. Wir müssen, wir müssen etwas begutachten, was der Ge-  
 582 danke über eine in der Zukunft liegende Praxis ist, der in Papier und in Worte gegossen ist.  
 583 Und unsere Interpretation davon ist das, was Gegenstand der der Begutachtung wird. Und  
 584 dazu sagen wir: ‚So wie wir das verstehen, was in diesem Antrag steht, sind wir der Meinung,  
 585 dass es die Minimalstandards, und auch das ist wichtig, sind immer die Minimalstandards, die  
 586 Minimalstandards, wie sie in diesem Forschungsethikkodex festgehalten sind, erfüllt‘. Und  
 587 deswegen haben wir keine Bedenken. Und alles, was ab diesem Moment passiert, liegt in der  
 588 Verantwortung der Projektleitung.“

589 **Adrian Roeske:** „Das ist direkt n total spannender Punkt eigentlich, den wir auch auf unserer  
 590 Fragenliste draufstehen haben. Wir hatten bei Hella von Unger nachgelesen, die hat im Kon-  
 591 text des Ethikkodexes der Soziologie mal geschrieben, dass es ein, dass das im Ergebnis ein  
 592 fortgesetzter Winterschlaf sei. Das zielt im Grunde ein bisschen auf diesen Punkt ab, den du  
 593 gerade schon erwähnt hast. Ihr macht die Begutachtung, ihr gibt vielleicht ne Empfehlung raus  
 594 und danach seid ihr aber eigentlich mehr oder weniger raus. Und dann passiert halt das, was  
 595 passiert. Und dahinter steht der dieser, diese Idee der akademischen Selbstkontrolle und die  
 596 Frage an euch wäre jetzt quasi: Wie steht ihr dazu, zu diesem Thema akademische Selbstkon-  
 597 trolle, wenn es ebend um die Einhaltung dieser forschungsethischen Standards geht? Weil ihr  
 598 habt ja dann kaum noch, wie du schon gesagt hast, ne Handhabe danach was damit zu ma-  
 599 chen. Vielleicht habt ihr auch selber Beispiele, wo ihr dann noch was mitbekommen habt, wie  
 600 es dann gelaufen ist.“

601 **Juli Franz:** „Die Frage, welche Rolle die Forschungsethikkommission eigentlich hat, in Fällen  
 602 von schlechter Forschungspraxis, oder wirklich bedenklicher Forschungspraxis in ethischer  
 603 Hinsicht, darüber haben wir viel auch diskutiert bei der Frage des Forschungsethikkodex, und  
 604 das ist in diesen Punkt geflossen: Beförderung einer Kultur der Reflexion und Umgang mit wis-  
 605 senschaftlich und forschungsethisch bedenklichen sozialen Praktiken und Konstellationen. Es  
 606 ist ja relativ klar, dass es entweder den Fall gibt, es wird n Antrag gestellt, und die Forschungs-  
 607 ethikkommission sagt: ‚Da bestehen Bedenken‘, das ist sozusagen das, also die maximale In-  
 608 tervention. Es gibt halt kein positives Ethikgutachten und das ist ja ne Regel der Forschungs-  
 609 ethikkommission und ich denke, aller Forschungsethikkommission, es wird nichts begutach-  
 610 tet, was so schon einmal einer Forschungsethikkommission vorgelegen hat. Also so ein Hop-  
 611 ping soll vermieden werden. Das ist aber ja keine besonders starke Möglichkeit der Verhinde-  
 612 rung von Forschung, denn natürlich können Leute trotzdem das machen. [Im Hintergrund:  
 613 „Ja.“] Vielleicht finden sie ne andere Förderung, wo sie kein Gutachten brauchen. Vielleicht  
 614 bekommen sie doch irgendwie n anderes Gutachten. Also mehr ist da irgendwie nicht zu tun.



615 Und dann gibt's natürlich auch den Fall, Forschung ist gar nicht eingereicht worden, ist gar  
 616 nicht beantragt worden zu begutachten und jemand aus der Community, Fachcommunity fin-  
 617 det aber das ist so problematisch, dass da eigentlich doch irgendwie die Forschungsethikkom-  
 618 mission aktiv werden müsste. Und in welcher Weise wäre das dann? Und wir sind auch nur  
 619 dahin gekommen zu sagen, das kann die Forschungsethikkommission im Prinzip, die kann da  
 620 so ne Art Ansprechperson sein, ne. Auch für Leute, die sagen: ‚Ich hab hier was mitbekommen,  
 621 das finde ich problematisch. Ich hab keine andere Möglichkeit oder sehe jetzt keine weitere  
 622 Möglichkeit, sind nicht meine Kolleg\*innen oder ich kann da nicht irgendwie in Diskurs kom-  
 623 men, oder ich werde nicht verstanden, oder das geht irgendwie nicht weiter hier das zu prob-  
 624 lematisieren‘, dann kann man sich quasi an die Forschungsethikkommission wenden und dann  
 625 wäre aber auch wirklich die Frage: Wie kann man, wie können wir dann, ja, letztlich doch eine  
 626 Reflexion organisieren, die bisher auf Seiten der Forschenden ausgeblieben ist? Also ich weiß  
 627 nicht, wie du das siehst, also, oder ob ihr damit mal konfrontiert gewesen seid in deiner Amts-  
 628 zeit.“

629 **Fabian Frank:** „Also wir sehen uns eher als beratende, als als befürwortende Kommission. Und  
 630 natürlich gibt es am Ende eines Beratungsprozesses einen Brief, in dem drin steht steht: ‚Wir  
 631 haben Bedenken‘, oder: ‚Wir haben keine Bedenken‘, weil eben diese Mindeststandards  
 632 scheinbar eingehalten, eingehalten werden. Das, zentral ist tatsächlich die ja heute auch schon  
 633 mehrfach thematisierten Anlagen, die das Beratungsergebnis sind und dementsprechend  
 634 auch als Beratung weitergegeben werden. Ähm, ich denke, dass wir ungefähr die Hälfte, das  
 635 ist jetzt Erinnerungsempirie, dass die Hälfte der Anträge, die wir haben, mit einem mehr oder  
 636 minder langen Anlagenbrief dabei nach einer Begutachtungsrunde positiv beschieden wird  
 637 und die andere Hälfte aber doch auch noch mal eine Runde dreht und dadurch auch ja ne  
 638 Kommunikation mit den Antragstellern zustande kommt, wir dann nicht nur Beratungsergeb-  
 639 nisse haben, sondern wirklich in Anführungsstrichen ‚schwerwiegendere Nachfragen‘. Und in  
 640 der Regel werden diese Nachfragen dann sehr gut geklärt, aber lösen natürlich auch noch mal  
 641 eine, eine Reflexion auf der anderen Seite aus. Und wenn wir diese Reflexion auslösen und die  
 642 diesen Forschungsprozess da noch weiter gestalten, dann bin ich mit unserer Arbeit zufrieden  
 643 zumindest.“

644 **Milena Konrad:** „Wir würden gerne auch noch über mögliche Kritikpunkte sprechen, also an  
 645 so einem Forschungsethikkodex. Könnte ja sein, dass Stimmen, die vielleicht nicht so begeis-  
 646 tert sind, sagen: ‚Ah, das schafft hohe Hürden‘, oder es könnte auch ne Bürokratisierung von  
 647 Forschung bedeuten, wenn es als eher als Checkliste gedacht gehandhabt wird, oder...Ja, du  
 648 hast eigentlich die Machtaspekte auch schon angesprochen an der Stelle. Aber vielleicht gibt  
 649 es auch noch mögliche Kritikpunkte, die wir noch nicht angesprochen haben, die ihr aber er-  
 650 wähnenswert findet.“

651 **Fabian Frank:** „Auch einen Eindruck aus der Begutachtungspraxis. Das ist aber kein Kritikpunkt  
 652 am Kodex, sondern es ist vielleicht als Hinweis an die Antragstellenden gemeint.“

653 **Milena Konrad:** „Mh.“ (zustimmend)

654 **Fabian Frank:** „Worauf in den Anträgen meistens die größte Aufmerksamkeit durch die An-  
655 tragstellenden gelenkt wird, ist das Thema Datenschutz. Und das ist eigentlich für uns das Un-  
656 interessanteste, [Lachen im Hintergrund] weil wir sind nämlich alle keine Datenschützer. Uns  
657 interessiert wird das so gegenüber den Studienteilnehmern kommuniziert, was hier passiert,  
658 was die Prozeduren sind, [im Hintergrund: ‚Mhm.‘] dass die Studienteilnehmerinnen das ver-  
659 stehen können und tatsächlich verstehen, inwiefern ihre Persönlichkeitsrechte davon betrof-  
660 fen sind oder eben nicht.“

661 **Julia Franz:** „Ja.“

662 **Fabian Frank:** „Und was für Vorkehrungen getroffen werden, dass sie das sind oder nicht. Die  
663 reine Datenschutzprozedur ist für uns eigentlich wirklich uninteressant. Und dann und das ist  
664 aber auch eigentlich keine, nicht als Kritik an dem Kodex gemeint, sondern wiederum auch an  
665 als Aufforderung vielleicht an Antragstellende, die ja vielleicht diesen Podcast dann auch hö-  
666 ren. Das, was diese Dinge angeht, Varianten überlegt werden, um so eine Art Beipackzettel  
667 Effekt zu vermeiden. Weil die Dinge, die in einer Studie passieren, von denen die Studienteil-  
668 nehmer\*innen betroffen sind, sollen die Studienteilnehmer schon auch kennenlernen und  
669 wissen können. Und wenn man fünf Seiten Studieninformation macht, dann liest die niemand  
670 mehr. Und da auf kreative Varianten zu kommen. Wie kann man das verständlich vermitteln  
671 in einem freien Prozess? Das finde ich, ist sehr wichtig und das lädt auch meines Erachtens  
672 nach auf diesen Aspekt minimale Risiken und und, und Belastungen, weil ein Risiko im Bereich  
673 des Datenschutzes entsteht dann, wenn die Person nicht wissen, wie dieser ist, weil sie über-  
674 fordert davon waren in der in der Darreichungsform. Der Kodex an sich, wenn man sagt: ‚Was  
675 ist denn damit für Gefahren verbunden?‘ Wenn man ihn als Checkliste liest, dann ist es nicht  
676 gut.“

677 **Julia Franz:** „Ja, aber ich finde das geht gar nicht.“

678 **Fabian Frank:** „Aber ich finde auch, das geht nämlich eigentlich nicht.“

679 (Annehmende Laute der anderen im Hintergrund)

680 **Adrian Roeske:** „Okay!“

681 **Fabian Frank:** „Es geht nämlich eigentlich nicht. Und die Vorkehrung ist, du hast vorhin den  
682 letzten Paragraphen, den Achten zitiert. Es geht darum, damit die forschungsethische Refle-  
683 xion anzustoßen. Noch weiter Vorher hattest du den ersten zitiert, die Rahmenbedingungen,  
684 die richtig sein müssen. Das ist die Klammer. In diesem ersten Absatz wird auf die wird auf die  
685 Deutsche Forschungsgemeinschaft und im zweiten auch zu guten wissenschaftlichen Praxis  
686 verwiesen, die einen sehr umfassenden Kodex gute wissenschaftliche Praxis entwickelt hat.  
687 Und ich glaube, dass das eine gute Rahmung gibt, auch noch mal, um an Hochschulen, in For-  
688 schungseinrichtungen Orte zu haben, in denen dann auch ein, ein Forschungsethikkodex die  
689 reflexive und Sensibilisierungskraft entfalten kann, die er entfalten kann. Das ist der viel zent-  
690 ralere Nutzen als die Nutzung im Rahmen einer Forschungsethikkommission.“

691 **Julia Franz:** „Ja, also ich, ich denke wirklich, dass dieser Forschungsethikkodex, vielleicht ist  
692 das auch ein gar nicht so passender Begriff, weil er hat ja nicht so richtig ne Kodexform und  
693 der unterscheidet sich ja auch ziemlich von den Kodizes anderer Fachgesellschaften. Also er  
694 ist sehr lang, er hat glaube ich so was wie 40 Fußnoten oder so und elf Seiten und er ist relativ  
695 ausführlich. Er ist auch sehr diskursiv und er ist eigentlich an keiner Stelle, sagt er irgendwie:  
696 ‚So muss man es machen und das geht nicht‘, sondern das ist eigentlich immer so ein, darum  
697 haben wir auch so lange gerungen um die verschiedenen Formulierungen, ‚Was gilt es zu be-  
698 achten und was gilt es auch im Zusammenhang zu sehen?‘, Und ich kann das vielleicht mal  
699 konkret machen an diesem zentralen Punkt im Forschungsethikkodex zu den Rechten der For-  
700 schungsteilnehmenden. Das ist noch mal unterteilt in die Abschnitte minimale Risiken und  
701 Belastungen, Beteiligung und informierte Einwilligung. Und die verweisen aufeinander. Die  
702 hängen miteinander zusammen. Das, finde ich, ist auch son interessanter Verständigungspro-  
703 zess gewesen, sich auch noch mal darüber klar zu werden. Minimale Risiken und Belastungen  
704 gilt es ja nicht zu sagen: ‚Ja, ja, wir haben dafür gesorgt, dass das irgendwie freiwillig ist‘. Also  
705 die werden sich ja nicht freiwillig auf irgendwelche Belastungen und Risiken einlassen. Das ist  
706 im Prinzip damit abgehakt, sondern es geht ja darum, dass man sich verständigt und das ist  
707 dann eben auch schon ein Schritt zur Beteiligung und zur informierten Einwilligung, dass man  
708 sich mit möglichen Forschungsteilnehmenden, möglichen Interessierten der Zielgruppe ver-  
709 ständigt, was für sie eigentlich riskant sein könnte, was wir vielleicht gar nicht abschätzen kön-  
710 nen, was belastende Momente sein können und wie sie vielleicht auch Dinge, die wir als Risi-  
711 ken und Belastungen sehen, für sich einordnen, so. Und das ist son Schritt zur Verständigung.  
712 Und daraus soll dann ne informierte Einwilligung oder eben auch nicht Einwilligung ja resul-  
713 tieren. Also, insofern ist mein Eindruck, wie ich das vorhin auch schon meinte, dieser For-  
714 schungsethikkodex ist nicht so richtig ein Kodex, sondern das ist der Stand einer Diskussion,  
715 Verständigung in der Fachgesellschaft, der es hoffentlich Forschenden und Studierenden und  
716 Leuten, die sich mit Forschung beschäftigen, ermöglicht, den Diskursraum auch kennenzuler-  
717 nen und sich damit zu beschäftigen. Wie werden eigentlich diese Themen verhandelt? Und  
718 das ist alles andere als checklistenartig. Aber es gibt diese Kritik. Also ich finde die Frage auch  
719 total nachvollziehbar. Es gibt diese Kritik letztlich immer bei so, ja, Institutionalisierung, ne.  
720 Letztlich ist das auch ne Institution, genauso wie die Forschungsethikkommission eine Institu-  
721 tion ist. Und man kann auch mit Recht dagegen einwenden: ‚Es gibt doch aber auch die For-  
722 schungspraxis, die, in der wirklich diese Themen konkret Forschungsprojekt bezogen, an-  
723 spruchsvoll reflektiert werden‘, und auch auf ne oft sehr beeindruckende Weise auch auf ne,  
724 kreative, demokratische Weise mit Teilnehmenden von Forschung gelöst werden. Da gibt’s  
725 manchmal die Vorstellung der Forschungsethikkodex wäre jetzt son top down-Element etwas  
726 vorzuschreiben. Aber so ist er nicht gemeint und so ist er auch nicht entstanden tatsächlich.“

727 **Adrian Roeske:** „Ja, viele spannende Punkte dabei. Jetzt wollen wir zum Schluss noch ein biss-  
728 chen in Richtung der Zukunft der Forschungsethikkommission schauen und auch darauf gu-  
729 cken, was vielleicht eure Erwartungen auch sein könnten für die Zukunft. Und wir haben auch  
730 dazu Carla im Vorfeld befragt gehabt und würden jetzt einmal kurz den Einspieler dazu euch  
731 präsentieren.“

732 **Milena Konrad:** „Was wünschst du dir für die Zukunft der Forschungsethik in der Sozialen Ar-  
733 beit?“

734 **Carla Wesselmann:** „So einiges. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass Forschungsethik als  
735 selbstverständlicher Bestandteil in den Forschungsmodulen in allen B.A. Studiengängen, nicht  
736 erst in den Masterstudiengängen implementiert ist. Gleichermaßen gehört Forschungsethik  
737 ins Kerncurriculum der DGSA und dort im Studienbereich Forschung erwähnt. Ebenso natür-  
738 lich in den Qualifikationsrahmen des Fachbereichstages Sozialer Arbeit. Dann wünsche ich mir,  
739 dass ich lokale bzw. regionale Forschungskommissionen bilden, denn das Antragsvolumen  
740 wächst unaufhörlich, was einerseits natürlich sehr erfreulich ist, andererseits uns auch an die  
741 maximale Auslassungsgrenze bringt und drittens Forschende auch Zeugnisverweigerungs-  
742 recht zuerkannt bekommen. Dann wird es auch möglich, Informationen, die zum Beispiel in  
743 Interviews von straffällig gewordenen Menschen auftauchen, die jedoch gegen geltendes  
744 Recht verstoßen, zu nutzen, ohne in ne mögliche Zwangslage gebracht werden zu können,  
745 solche Informationen dann im Zuge behördlicher Ermittlungen preisgeben zu müssen und so-  
746 mit die Befragten akut zu gefährden. Noch ist dieser Punkt nämlich nicht geregelt. Deshalb  
747 sind potenzielle Forschungsteilnehmende über dieses Risiko natürlich aufzuklären.“

748 **Adrian Roeske:** „Damit die Frage an euch zurückgespielt: Was wünschst ihr euch für die Zu-  
749 kunft?“

750 **Fabian Frank:** „So viel kann ich den Aussagen von Carla Wesselmann gar nicht mehr hinzufü-  
751 gen. Ich finde, es ist sehr umfassend. Was von den von ihr genannten Punkten für mich eigent-  
752 lich der wichtigste ist, ist die Integration in die, in die Lehre und in die allgemeine Forschungs-  
753 praxis von forschungsethischen Reflexionen. Wir kennen aus der qualitativen Sozialforschung  
754 Interpretationsgruppen noch und nöcher und diese oder so eine Art von Idee würde ich mir  
755 auch für Forschungsethik oder forschungsethische Fragestellungen an Forschungseinrichtun-  
756 gen wünschen.“

757 **Julia Franz:** „Ja, also ich hoffe, dass die Forschungspraxis oder die unterschiedlichen For-  
758 schungspraxen in der Sozialen Arbeit, also sei es im Bereich Drittmittelforschung, sei es die  
759 Praxisforschung, sei es Evaluationsforschung, sei es auch studentische Forschung, dass diese  
760 Forschungspraxen, dass sich darin forschungsethische Fragen, Reflexionen, Auseinandersetz-  
761 ungen im Sinne einer kritischen Reflexion sowohl dessen, was man da beforscht, aber eben  
762 auch einer kritischen Reflexion der eigenen Forschungspraxis und der Zugänge dazu, dass sich  
763 das ja, wie soll man sagen, dass sich das fortsetzt, dass sich das etabliert, dass das, dass so ne  
764 selbstkritische Betrachtung ne Art von Selbstverständlichkeit auch in der Fachkultur ist und  
765 dass es nicht dahin kommt, das wäre nämlich meine Befürchtung, dass es...das Forschungs-  
766 ethik als etwas gesehen wird, was ja institutionalisiert wird auf der Grundlage von Gutachten  
767 Daumen hoch, Daumen runter sozusagen Teil von, ja, von so nem Wissenschaftsbetrieb ist,  
768 wie das ja auch aus guten Gründen problematisiert wird.“

769 **Milena Konrad:** „Ja und auch die nächste Frage haben wir Carla gestellt und würden sie noch  
770 mal einspielen. Und es geht jetzt konkret noch mal um die Antragsebene. Also: Was möchtet

771 ihr Menschen mitgeben, die überlegen, einen Antrag bei der Forschungsethikkommission ein-  
772 zureichen? Was sollten sie unbedingt bedenken oder beachten?“

773 **Carla Wesselmann:** „Sie sollten genügend Zeit mitbringen, denn gute, intersubjektiv nachvoll-  
774 ziehbare Anträge schreiben sich nicht in einer Nacht. Wir nehmen nur Anträge an, bei denen  
775 die Datenerhebung noch nicht begonnen wurde. Planen Sie vom Zeitpunkt der Einreichung bis  
776 zur Zustellung des Votums, ja/nein, bis zu drei Monaten ein. Wir arbeiten alle ehrenamtlich,  
777 denn es handelt sich um eine ebenso anspruchsvolle und nicht zu unterschätzende Aufgabe,  
778 Ihre Anträge zu verstehen. Wie sonst auch gilt: Bitte gegenlesen lassen. Wir hoffen, dass die  
779 Überarbeitung der Datenmaske dazu beiträgt, dass wir durchgehend gut lesbare Anträge er-  
780 halten. Sehr bewusst haben wir viele Punkte in Fragen umformuliert, um von vornherein, jetzt  
781 werde ich ein wenig pädagogisch, die Einnahme einer suchenden und reflexiven Haltung zu  
782 ermöglichen. Wo also schlummern in Ihrem geplanten Forschungsprojekt forschungsethische  
783 Herausforderungen? Sehen Sie diese nicht als lästige Barriere, sondern als Trüffel, die es zu  
784 finden gilt, um gute und fundierte Forschung, Forschungsethik und wissenschaftliche Praxis  
785 realisieren zu können. Wenn Sie dabei mit Ihrem Team bzw. Projektpartnern etwas übersehen  
786 sollten, führt das nicht automatisch zu einem negativen Votum. In dem Falle fragen wir nach,  
787 geben sachdienliche Hinweise und erteilen gegebenenfalls Auflagen, die dann von Ihnen nach-  
788 zuweisen sind. Aber, ohne dass Sie dann nochmals möglicherweise drei Monate warten müs-  
789 sen. Glücklicherweise haben wir nicht die schwedischen Regeln. In Schweden müssen Sie alle  
790 Änderungen, die sich im weiteren Forschungsverlauf ergeben, neu begutachten lassen. Und  
791 so lange hat Ihre Forschung dann zu ruhen.“

792 **Milena Konrad:** „Ja, was gilt's da noch zu ergänzen?“

793 **Fabian Frank:** „Carla ist einfach so toll. [erfreutes Auflachen im Hintergrund] Das ist so ein  
794 schöner Text, den sie gesagt hat. Ich bin ganz, ganz begeistert. Das könnt ihr drin lassen oder  
795 rausschneiden. [Lachen im Hintergrund] Zu dem was Carla Wesselmann gesagt hat, gibt es  
796 nicht mehr viel zu ergänzen. Also, was mir am Herzen liegt, aber auch das hat Carla formuliert,  
797 ist, dass man wirklich versucht, eine forschungsethische Reflexion anzustellen, anzustrengen  
798 und sich nicht von vermeintlichen Gewissheiten oder Paragraphen leiten lässt. Ein Beispiel  
799 wäre für mich, das war für mich in der Ethikkommission bei einer Beratung ein Aha-Erlebnis,  
800 als in der Antragstellung vorgesehen wurde, es wurden Minderjährige befragt. Natürlich müs-  
801 sen die Eltern ein ihr Einverständnis erklären. Und dass das aber gerade auch bei diesem For-  
802 schungsthema, um das es gegangen ist, dass ich jetzt nicht weiter ausführen möchte, das Ein-  
803 verständnis der Eltern einzuholen ein fundamentaler Eingriff in die freiwillige Teilnahme und  
804 auch an der offenherzigen Teilnahme an der Studie gewesen wäre, das war sozusagen den  
805 Antragstellenden nicht deutlich. Mir war das auch an dem Moment sehr eingängig. Natürlich,  
806 das sind jetzt Menschen, die sind noch keine 18, da fragt man die Eltern. Und dann das vor  
807 dem Hintergrund von diese Frage Autonomie der Probandinnen in dem Fall, oder Freiwilligkeit  
808 an der an der Forschungsteilnahme zu reflektieren, das war für mich ein Aha-Erlebnis und ein  
809 sehr starker Hinweis, der sich an vielen Stellen zeigt. Auch normierte Aspekte sind nicht immer  
810 die forschungsethisch richtige Entscheidung.“

811 **Julia Franz:** „Ja, das würde ich ganz genauso sehen. Also, dass für die Antragstellung natürlich  
812 auch total wichtig ist, ne eigene forschungsethische Überlegung, Argumentation und Begrün-  
813 dung zu entwickeln und nicht, nicht Punkte abzuarbeiten und zu denken: ‚Wenn das und das  
814 erklärt ist, dann wird’s schon irgendwie stimmen‘, oder so, sondern dass es auf das konkrete  
815 Projekt bezogen ne Argumentation geben muss, die ja auch, das gibt ja der Forschungsethik-  
816 kodex auch her, in bestimmten Fällen sogar bedeuten kann, ja, etwas anders zu gewichten,  
817 als es erst mal auf den ersten Blick geboten scheint im Forschungsethikkodex aber einfach aus  
818 ner eigenen forschungsethischen Begründung am Projekt, am Gegenstand, an der Ziel-  
819 gruppe.“

820 **Adrian Roeske:** „Und ich finde, das rundet unseren Ausblick und Durchblick durch die For-  
821 schungsethikkommission und den Kodex heute ganz gut ab. Denn damit kommen wir langsam  
822 zum Ende der heutigen Folge. Ich hoffe, dass für unsere Zuhörer\*innen einiges dabei war. Ich  
823 konnte jedenfalls mitnehmen, dass so ein Antrag Zeit braucht, dass eine Begutachtung Zeit  
824 braucht. Das ist nicht als Checkliste zu lesen ist und hab heute auch das Gefühl, man hat sich  
825 in einem kleinen Reflexionsraum hier gemeinsam befunden und sich diesen Prozess einmal  
826 genauer angeschaut und auch ihn versucht, ein Stück weit zu durchdringen. Wir werden euch  
827 noch weitere relevante Links und Texte zu dem ganzen Thema in den Shownotes verlinken,  
828 sodass sie auch in den Themen ein Stück weit selber weiterdenken könnt.“

829 **Milena Konrad:** „Aber wir sind natürlich noch nicht ganz am Ende. Wir haben wie immer un-  
830 sere Überraschungsfragen mitgebracht. Ich sehe schon große Augen auf der anderen Seite des  
831 Mikrofons. Ähm, das freut mich ein bisschen, weil die Überraschungsfragen doch auch, ja, so  
832 ein bisschen Spannung hineinbringen. Wir haben heute mitgebracht, die Frage, die an euch  
833 beide gerichtet ist, vermutlich unterschiedliche Antworten bereithält: Mit welcher berühmten  
834 Person aus der Sozialen Arbeit würdet ihr gerne mal einen Tag tauschen?“

835 **Julia Franz:** „Boah!“

836 **Fabian Frank:** „Mary Richmond.“

837 **Milena Konrad:** „Weil?“

838 **Fabian Frank:** „Ich finde Mary Richmond sehr beeindruckend, die in inzwischen weit vor weit  
839 über 100 Jahren eine Idee der sozialen Diagnose, eine Idee der Sozialen Fallarbeit entwickelt  
840 hat, die eine, heute würde man sagen, sozialökologische Perspektive aufgreift, das heißt den  
841 Fall weit über die Einzelperson hinaus, hinaus versteht und meines Erachtens nach sehr viel,  
842 was auch heute an Diskursen rund um den Fall in der Sozialen Arbeit, dass professionelles  
843 sozialarbeiterisches Handeln diskutiert wird, auf essentielle Art und Weise vorgebahnt hat.“

844 **Julia Franz:** „Ja, mir fällt auch ne historische Persönlichkeit ein, nämlich Florence Kelley, die  
845 eine der Hull House Residents war. Und im Hull House, also in Chicago und Jane Addams, ist  
846 ja der bekannteste Name, dort tatsächlich ne interessante Forschungspraxis mit den Hull  
847 House Residents durchgeführt hat und, und an so ner interessanten Schnittstelle zwischen  
848 Sozialer Arbeit, Sozialpolitik und Forschung gewesen ist. Also Florence Kelly hat das Sweatshop

849 System, System untersucht, also quasi diese Strukturen in der Textilindustrie, die sehr viel von  
850 migrantischer Arbeit, unterbezahlte Arbeit unter ganz schlechten Bedingungen gelebt hat und  
851 hat diese Forschung dann eben auch gewendet, um politisch etwas zu bewegen. Und das be-  
852 eindrukt mich sehr. Und da könnte ich mir schon vorstellen, irgendwie son Tag mit ihr zu  
853 tauschen.“

854 **Adrian Roeske:** „Sehr spannende Antworten. Ich bin auf die Antworten auf die zweite Frage,  
855 die wir noch haben, sehr gespannt, die da lautet: Wenn du einen Wunsch frei hättest für die  
856 Wissenschaft Soziale Arbeit, was würdest du dir wünschen?“

857 **Julia Franz:** (scherzhaft) „Kleiner ging’s nicht, oder?“

858 (Lachen)

859 **Adrian Roeske:** „Und wieder sehen wir erstaunte Gesichter.“

860 **Milena Konrad:** „Ja, es sind die großen Fragen, die uns hier beschäftigen.“

861 **Fabian Frank:** „Also. Wir treffen uns gerade hier im Anschluss an die DGSA Jahrestagung in  
862 Jena. Und was ich an dieser Jahrestagung sehr geschätzt habe, ist, dass in den verschiedenen  
863 Panels und anderen diskursiven Situationen teilweise sehr kontroverse Debatten geführt wur-  
864 den, teilweise Positionen, die inhaltlich nicht miteinander vereinbar sind, gerungen haben,  
865 gleichwohl es eine insgesamt sehr konstruktive Atmosphäre war. Und dieses konstruktive Rin-  
866 gen, das würde ich mir wünschen, dass es die Wissenschaft Soziale Arbeit für sich beibehält.“

867 **Julia Franz:** „Ja, ich würd mir wünschen, dass die Wissenschaft Soziale Arbeit angemessen  
868 ausgestattet wird mit Fördermitteln, nicht nur für Anwendungsforschung in ganz bestimmten  
869 Richtungen, die politisch gefördert werden, sondern auch tatsächlich in Grundlagenforschung,  
870 Disziplinen, Weiterentwicklung. Dass die Wissenschaft Soziale Arbeit auch aufgenommen wird  
871 mit in die Fächersystematik der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Das ist ja schon eine sehr  
872 lange formulierte Forderung, die die DFG bisher immer abgelehnt hat. Und ich würde mir wün-  
873 schen, dass die Wissenschaft Soziale Arbeit auch in der Weise angemessen ausgestattet ist,  
874 dass diejenigen, die wissenschaftlich arbeiten, wissenschaftlich forschen, gute Bedingungen  
875 dafür haben und das nicht in prekären Verhältnissen oder unter der Bedingung von, ja, maxi-  
876 maler Überlastung von Forschung und akademischer Selbstverwaltung und Lehre tun müs-  
877 sen.“

878 **Milena Konrad:** „Mhm. Da habe ich mich kurz in dem Traum einer solchen Zukunft verloren,  
879 leite jetzt aber direkt über in unseren kurzen Werbeblock an unsere, hauptsächlich an unsere  
880 Zuhörenden gerichtet, denn ihr findet diesen Podcast eigentlich überall dort, wo es Podcasts  
881 gibt, auch auf YouTube. Auf unserer Homepage gibt’s außerdem weitere Hinweise zum Wei-  
882 terlesen, zum Thema Forschungsethik und natürlich auch noch mal die Verlinkung zur For-  
883 schungsethikkommission der DGSA. Da gibt’s auch Quellenangaben zu Dingen, die wir heute  
884 besprochen haben und auch perspektivisch ein Transkript, was dort abgerufen werden kann.  
885 Wie immer freuen wir uns über ein Abo oder eine Bewertung dieses Podcasts und wir würden

886 uns freuen, wenn ihr vielleicht diesen Podcast einer Person empfehlen könntet, für die dieser  
887 diese Folge interessant sein könnte. Dafür schon mal vielen Dank.“

888 **Fabian Frank:** „Zum Abschluss möchte ich mich insbesondere bei den Kolleginnen und Kolle-  
889 gen aus der Forschungsethikkommission für die wunderbare gemeinsame Arbeit und das  
890 Ringen um gute Beratungen von immer sehr spannenden Anträgen (Outro-Musik setzt ein,  
891 spielt im Hintergrund) auf forschungsethische Begutachtung bedanken.“

892 **Milena Konrad:** „Jetzt schaue ich kurz in die Runde und sage: ‚Tschüss!‘.“

893 **Julia Franz:** „Tschüss dann.“

894 **Fabian Frank:** „Tschüss, auch vielen Dank.“

895 (Outro-Musik spielt lauter)